

17. Sonntag im Jk B – 24.07.2021

Aus dem zweiten Buch der Könige 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übriglassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

Aus dem Brief an die Epheser 4,1-6

Brüder und Schwestern! Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbrot nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Um Jesus besser verstehen zu können, ist es gut, auch etwas über seine Zeit und über seine Umgebung zu kennen. So ist es gut zu wissen, dass es zu seiner Zeit in Palästina große politische und soziale Spannungen gab, in die sich Jesus hineingestellt sah. Palästina stand damals unter römischer Besatzung; und da gab es auf der einen Seite die Sadduzäer, die auf die römischen Freiheitsrechte hinarbeiteten; auf der anderen Seite die sogenannten Zeloten, die Eiferer, die mit allen Mitteln und um jeden Preis, auch mit Gewalt das Joch der römischen Staatsmacht mit ihrer Steuergesetzgebung abzuwerfen und zu entfernen suchten. Besonders

diese *Eiferer* setzten alle Hoffnung auf die Wunderkräfte Jesu und meinten, in ihm den mächtigen Partner gegen die Römer gefunden zu haben.

Nun fragen wir natürlich, was dies alles mit der Brotvermehrung zu tun hat. Zunächst müssen wir bedenken, dass bei Johannes die Wunder immer *Zeichen* sind, Zeichen, die auf Höheres und Tieferes hinweisen.

Dies vorausgesetzt, hören wir in diesem Bericht den Apostel Andreas, der zu Jesus sagt: „Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische“. - Ein kleiner Junge ist da. Dem hatte wohl die Mutter vorsorglich etwas Proviant mitgegeben, vielleicht mit der Auflage, davon nichts abzugeben, damit er nicht hungern müsse im Fall dass es länger dauern würde. Nun aber wird ihm sogar der *gesamte* Vorrat abverlangt, und dies ausgerechnet von *Jesus*. Wir können uns jedoch gut vorstellen, dass der Junge sich dazu ganz spontan und freudig bereit findet - trotz der Anweisung der Mutter. Und ebenso gut können wir uns vorstellen, dass dies von den anderen *beobachtet* wird, und dass diese Geste des Jungen auch *ansteckend* gewirkt hat, dass also auch die anderen ihr mitgebrachtes Proviant mit den Nachbarn zu teilen beginnen. Das Wunder bestünde demnach ganz einfach in der Bereitschaft zu teilen, in der Bereitschaft zu tätiger Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe. Jesus gibt zwar den *Impuls*, das *Wunder* aber wirken eigentlich die Leute selbst. Für die gegen einander streitenden Parteien aber gibt Jesus hier ein deutliches Zeichen seiner eigenen *Einstellung*, und diese besagt eben: den anderen *nicht entfernen* wollen, sondern mit den anderen *teilen*: Sie sollen jedenfalls erkennen, dass er nicht auf der Seite der Gewalttätigen steht, dass er *Barmherzigkeit* will, und nicht Opfer! - Das ist also eher die *soziologische* Erklärung dieses Wunderberichtes.

Natürlich gibt es noch andere Erklärungen und Deutungen dieses Wunders: Im Brot, das *Jesus* gibt, erkennen wir noch *andere* Zeichen. Die Menschen, die Jesus aufgesucht haben, sind mit *vielfältigem* Hunger zu ihm gekommen. Und Jesus begegnet ihnen mit dem Zeichen der Überfülle. Später wird er ausdrücklich sagen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“. Aber wohlgemerkt: das Leben in Fülle werden die Menschen nicht nur durch *materielles* Brot haben; denn „der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein“.

Das Brot ist Zeichen für Jesus *selbst*. Wir, die wir tägliche Brot essen, selbst *wir* werden des Brotes nicht überdrüssig. Tagtäglich geht uns das Brot ins Fleisch und Blut über und stärkt uns. Dieses tägliche Brot hat Jesus zum Zeichen seiner selbst gemacht, und sagt uns: „*Ich* bin solches Brot; *ich* will euch gleichsam ins Fleisch und Blut übergehen, mit *meinem* Leben in *euer* Leben hinein. Wie ihr das Brot esst und davon lebt, so will ich in euer Leben eingehen: mit meinem Geist, mit meiner Gesinnung, mit meiner liebenden Hingabe. - Im Zeichen des Brotes weist uns Jesus hin auf die Einheit mit ihm, die er uns besonders in der *Eucharistie* schenken will.

In der Eucharistie hat das Brot noch eine weitere zeichenhafte Bedeutung: das Brot ist hier Zeichen der *Umwandlung*: Bevor das Brot bei uns auf dem Tisch liegt, hat es eine Geschichte hinter sich - angefangen bei dem Korn, das in die Erde fällt und stirbt. Es keimt wieder neu

auf, es folgen Wochen und Monate des Wachstums und des Reifens, bis es dann gedroschen und gemahlen, und schließlich zu Brot gebacken wird. Ein langer und deutlicher Prozess der Umwandlung.

In diesem Zeichen des Brotes will Jesus andeuten, dass er in unser *ganzes* Leben hineinwirken will. Er kann und will hineinwirken in unsere Vergangenheit, in unseren Entwicklungsprozess; er kann und will hineinwirken in unser Leben, so, wie es geworden ist; Jesus will den *ganzen* Menschen heilen, er will ihn deshalb auch mit seiner Geschichte ergreifen, und er will dem Menschen zur weiteren Entfaltung verhelfen; und wie der hl. Paulus sagt: „Wir sollen fähig gemacht werden, zur Vollgestalt Christi zu gelangen“, Und noch ein Letztes: „Es blieben zwölf Körbe voll übrig“, heißt es. Gott ist großzügig und will im Überfluss geben. Seien auch *wir* großzügig - nicht nur im Geben, sondern auch in unserem Bitten. Begnügen wir uns nicht, ihn um materielles Brot zu bitten. Um *alles* dürfen wir bitten. Wenn es zu unserem Heile dient, wird Gott es uns auch gewähren. Jesus selbst hat es uns versprochen: „Wenn ihr glaubt, werdet ihr alles erhalten, was ihr im Gebet erbittet“. (Mt 21,22). Amen.

P. Pius Agreiter OSB